Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 16-2

Artikel: Die Gaesates

Autor: Gisi, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schalen, liegt auf der Westseite des Bürenberges, unfern einer Grabhügelgruppe und eines Refugiums.

Letzten Herbst nun fand mein Knabe, der obenerwähnte Schalensteine oft gesehen hatte, und selbst nach solchen suchte, einen solchen, der wohl werth ist, hier in Kürze beschrieben zu werden und dessen genaues Bild beiliegt.

Es ist ein Granitblock von 280 cm. Länge und 150 cm. Breite. Auf der Nordseite hat er eine Höhe von 65 cm., dacht sich gegen Süden ab, so dass sein südlicher Rand sich wenig über dem Waldboden erhebt. Auf dieser seiner gegen Süden geneigten Fläche, welche etwas rauh, aber ziemlich eben ist, trägt er nicht weniger als 99 Schalen. Die kleinsten dieser Schalen haben 3—4 cm. Durchmesser, die grössten aber 7 cm. Durchmesser und 3 cm. Tiefe. Sie sind sehr glatt ausgearbeitet, bilden unregelmässige Gruppen und liegen oft nahe aneinander. Auf der Westseite, wo der Stein sich etwas zuspitzt, führt von einer der grössten Schalen eine 24 cm. lange, gerade Rinne bis zum Rande. Auf der Ostseite sind zwei 18 cm. von einander entfernte grosse Schalen mit einer ähnlichen Rinne verbunden. Ebenso hangen fast zu oberst auf dem Steine je zwei naheliegende Schalen durch Rinnen zusammen. An der südöstlichen Ecke ist ein ziemliches Stück vom Stein abgespalten, auf welchem sich noch sechs Schalen befinden. Dieser Stein liegt fast auf dem höchsten Punkte des Bürenberges. Als ihn mein Knabe fand, war er dicht mit Moos bewachsen.

Ueber den einstigen Zweck dieser Schalensteine sind verschiedene Vermuthungen aufgestellt worden, deren Richtigkeit ich hier nicht untersuchen will; es genügt mir, obbeschriebene Zeugen einer grauen Vorzeit den Freunden vaterländischer Alterthümer bekannt gemacht und so vielleicht zu ihrer Erhaltung beigetragen zu haben.

Diessbach bei Büren, den 22. Dezbr. 1882. Eugen Schmid, Wirth.

117.

Die Gaesates.

Im »Anzeiger« von 1868, S. 131, habe ich die Gaesates, welche 225 v. Chr. unter Concolitanus und Anervestes und 223 angeblich 30,000 Mann stark unter Virodomar aus den Alpen ihren keltischen Stammesbrüdern jenseits der letzteren, das erste Mal den verbündeten Insubres um Mailand und Senones, zwischen Parma und Bologna, das andere Mal den erstern allein, gegen die Römer zu Hilfe zogen, aber mit jenen 225 von dem Consul L. Aemilius Papus und C. Attilius Regulus bei Telamon und 223 von dem Consul M. Claudius Marcellus bei Clastidium auf's Haupt geschlagen wurden (Mommsen, R. G. 1[5], 559 ff.) als im Wallis sesshaft und damit als die frühesten in der Geschichte auftretenden Bewohner der Schweiz zu erweisen gesucht. Diese Annahme stützte sich auf Polyb. 2, 22, der jene an die obere Rhone setzt und auf Caes. b. g. 3, 4, der speziell den Seduni, um Sitten, und den Veragri, um Martigny, das gaesum, den langen Wurfspiess zuschreibt, nach welchem diejenigen Kelten, bei denen es die vorzugsweise gebrauchte Waffe war, gaesati, als Volk bei den Römern Gaesates hiessen. In den seither erschienenen Theilen des Corpus Inscriptionum Latinarum finden sich nun zwei leider nicht datirbare[1]) Inschriften, aus welchen auf Sitze und Nationalität jenes Volkes

[1]) Orelli (1828) und Henzen bei Abfassung des 3. Bandes zu Orelli's Inschriften (1856) noch nicht bekannt gewesen.

noch helleres Licht fällt. In der ersten von Triest 5, 536 erscheinen gaesati Helvetii, in der zweiten, von Newcastle VII, 1002, erscheinen gaesati Raeti als römische Soldaten, mit dem nationalen gaesum bewaffnet, weit ab von der Heimat. Sie waren eine Art leichter Infanterie, verschieden von den aus den Inschriften längst bekannten, in römischer Weise ausgerüsteten cohortes Helvetiorum (man kennt bis jetzt nur die prima, sie setzt aber mindestens eine secunda voraus) und cohortes Raetorum (man weiss bis jetzt von 7), die gaesati Raeti wohl identisch mit den Raeti Vindelici vallis Poeninae et levis armaturae in einer leider ebenfalls undatirten Inschrift von San Valentino, Mommsen, Inscriptiones Regni Neapolitani Latinæ 5336. (Orelli-Henzen 3, 6939.) Der Umstand, dass von den zahlreichen Keltenstämmen gerade die Helvetii und die Raeti (Collectivbezeichnung für zahlreiche kleine Clans in den mittleren und östlichen Centralalpen und den nördlich und südlich vorliegenden Gegenden) und so weit unsere Kunde reicht, nur diese auch als gaesati im römischen Heere dienten, bestätigt zunächst obige Nachricht des Polybius von den Sitzen der Gaesates an der obern Rhone, denn die Raeti, speziell die Lepontii im Livinen- und Eschenthal und den nördlich anliegenden Strichen, insonderheit deren Kanton, die Viberi um Viesch und Visp, erstreckten sich bis gegen Sitten herunter, wie ja auch unter den Römern Wallis eine Zeit lang dem nämlichen Statthalter gehorchte, wie Rätien, pro leg provinciai Raitiai et Vindelic et vallis Poenin in einer Inschrift aus unbestimmter Zeit von Floreano bei Verona C. I. L. 5, 3936, Orelli 1, 488. Er nöthigt aber zugleich in Verbindung mit obiger Stelle Caesars, jene Sitze auf das Unterwallis und auf die nördlich angrenzenden helvetischen Landestheile auszudehnen. Die Heerschaaren 225 und 223 mögen auf den zahlreichen Pässen zwischen Gotthard und Gr. Bernhard in die lombardische Ebene herniedergestiegen sein. Der Volksname Gaesates erhielt sich laut einer 1870 gefundenen Inschrift von Bougie (Algerien) aus 152 n. Christus (C. I. L. 8, 2728), welcher zufolge der Ingenieur Nonius Datus zu einem Tunnelbau in dortiger Gegend auch Gaesates verwendete, bis tief in römische Zeit hinab. Ueber die trotz Zeuss und Mommsen, Holtzmann und Brandes noch nicht genügend erklärte Stelle der fasti Capitolini zu 222 v. Chr., C. I. L. 1, 458: Triumph des Marcellus (oben) de Galleis Insubribus et (man sollte erwarten: Gaesatibus) Germaneis (Stammesbrüder, d. h. Gaesaten oder aber Germanen? in letzterem Falle früheste Erwähnung dieses Volkes, cf. übrigens die gentes semigermanae am mons Poeninus bei Livius 21, 38) wird wohl Müllenhoff im 2. Bande der deutschen Alterthumskunde abschliessend handeln. Von ihm ist, beinebens gesagt, ebendort auch über das Verhältniss der Ambrones zu den Helvetii, mit welchen sie im Kimbern-Kriege gemeinsam auftreten, »Anzeiger« 1868, S. 134, endgültiger Aufschluss zu erwarten.

Solothurn, 20. November 1882. Dr. W. Gisi.

118.

Gallischer Goldstater, gefunden zu La-Tène, bei Marin.

(Taf. XXIX, Fig. 2 und 3.)

Im verflossenen August 1882 wurde bei La-Tène, an jener Stelle des Seeufers, wo, wie Dr. *Ferdinand Keller* in den »Mittheilungen der Antiquar. Gesellschaft« (Band XII, Heft 3, S. 116 und Bd. XV, Heft 7, S. 293) beschreibt, der Rest einer bedeutenden Pfahlbaute des Neuenburgersee's in der Nähe von Marin und Préfargier sich befindet, eine keltische Goldmünze gefunden, die in die Sammlung des Einsenders